

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 32 (1927-1928)
Heft: 11

Artikel: Jahresbericht des kantonal-bernischen Lehrerinnenvereins für 1927
Autor: Steck, D.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-312159>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jahresbericht des kantonal-bernischen Lehrerinnenvereins für 1927.

Wenn es eine Tugend ist, dass unser kantonaler Verein seine Mitglieder möglichst wenig in Anspruch nimmt, da diese in der Sektion und im schweizerischen Verein schon ein reiches Tätigkeitsfeld haben, so ist er im vergangenen Jahr sehr tugendhaft gewesen, ja, die Präsidentin war sogar ein Vierteljahr im Krankheitsurlaub abwesend und die erste Sekretärin weilt jetzt noch in einem halbjährigen Erholungsurlaub, den sie sich schon bei Amtsantritt vorbehalten hatte. Für Frl. Baltzer hat für diesen Winter Frl. Moser, Sekundarlehrerin, in freundlicher Weise das Amt der ersten Sekretärin übernommen. Da die Generalversammlung der Versicherungskassenangelegenheit wegen um einen Monat verschoben werden musste, erstreckt sich unser Bericht auch nur über elf Monate.

Wir besorgten die Geschäfte in vier Vorstands- und vier Bureausitzungen.

Unsere angelegentlichsten Bemühungen gelten immer der Einführung des *vierten Seminarjahres*. Doch sind nach wie vor die kantonale Finanzlage und hauptsächlich die Zusammensetzung des Grossen Rates dem Projekte ungünstig. Der Plan des Lehrersekretärs, das vierte Seminarjahr noch im Jahre 1926 durchzusetzen, war nicht ausgeführt worden.

Ein Rückblick in die Geschichte der Lehrerseminarien im Kanton Bern hatte uns gezeigt, dass auch bei den Knaben das vierte Seminarjahr nur allmählich eingeführt worden war, durch einen halbjährlichen Kurs, der später auf ein ganzes Jahr ausgedehnt wurde. Deshalb begrüßten wir lebhaft den Plan der Unterrichtsdirektion, einen hauswirtschaftlichen fakultativen Kurs von einem Jahr, hauptsächlich für die neupatentierten stellenlosen Lehrerinnen, einzurichten und unterstützten das Unternehmen mit Propaganda bei den Seminar Direktoren, den Seminaristinnen und den Lehrerinnen. Die Unterrichtsdirektion fragte im «Amtlichen Schulblatt» an, wer sich für einen solchen Kurs interessieren würde. Leider meldeten sich nur 4—5 Lehrerinnen. Es fehlte an Zeit, den Plan populär zu machen und auch an Ausreifung des Projektes im einzelnen. So dürfen wir nun für einige Zeit leider nicht an die Verwirklichung dieses Kurses denken.

Der äusserst schwere Kampf um die *Versicherung der verheirateten Lehrerin* wurde einstweilen von uns fortgesetzt, indem wir das Ergebnis unserer Umfrage, dahinlautend, dass die verheirateten Lehrerinnen bei nachgewiesener starker Belastung der Kasse gewillt seien, eine höhere Prämie, z. B. $7\frac{1}{2}\%$, zu bezahlen, den Behörden der Kasse mitteilten und uns zu weiterer Besprechung über unsere Umfrage bereit erklärten. Das gleiche Schreiben ging ab an die Unterrichtsdirektion, die Staatswirtschaftskommission, die kantonale Sparkommission und den Lehrerverein. Eine Antwort aber erhielten wir nur von der Unterrichtsdirektion, die anfragte, ob sie unser Schreiben zu Bericht und Antrag der Versicherungskasse zuschicken sollte. In den Verwaltungsrats-sitzungen der Kasse wurde unser Schreiben nicht behandelt, trotzdem eine Vertreterin der Lehrerinnen in den Sitzungen zweimal deswegen anfragte. — Vor der Delegiertenversammlung der Kasse veranlassten wir dann die weiblichen Delegierten, sich zusammenschliessen. Dies ist eine zwingende Notwendigkeit, denn obwohl die männlichen Kassenmitglieder zu den weiblichen im Verhältnis von 5 zu 4 stehen, haben wir doch von 72 nur 18 Delegierte.

Auch hatte in einer frühern Delegiertenversammlung die grosse Mehrzahl der weiblichen Delegierten dafür gestimmt, dass den ledigen Primarlehrerinnen eine zu hohe Prämie, 6 %, zugemutet wurde, da die weiblichen Delegierten sich vorher nicht geeinigt hatten.

Wie Sie wissen, wurde an der letztjährigen Delegiertenversammlung die Einsetzung einer Expertenkommission von 2—3 Mitgliedern beschlossen, um die Belastung der Lehrerinnen erneut zu prüfen. Von zwei männlichen Delegierten wurde damals die Meinung ausgesprochen, man sollte den Lehrerinnen nun das Recht einräumen, einen dieser Experten vorzuschlagen. Der Präsident des Verwaltungsrates aber bestimmte die Versammlung dazu, die Vorschläge für die Experten dem Verwaltungsrat zu überlassen. Auch bekamen die Lehrerinnen in der Folge keine Gelegenheit, ihre Anliegen selbst den Experten zu unterbreiten. Ein nochmaliges Gesuch von unserer Seite, doch einen der Experten selbst bestimmen zu dürfen, wurde in den Sitzungen nicht behandelt, mit der Begründung, es wüssten ja alle Verwaltungsratsmitglieder um unsern Wunsch, da wir diesmal allen eine Kopie zugeschickt hatten. (D. h. nein, in der Hitze des Gefechtes hatten wir unsere weiblichen Mitglieder leider vergessen! — Der Fehler wurde dann mündlich wieder gutgemacht.)

Nun wandte sich verschiedentlich Herr Baumgartner in Bärau, Mitglied der Prüfungskommission und Ehemann einer Lehrerin, an uns, um uns aufzuklären und Rat zu erteilen. Wir konnten uns aber nicht dazu entschliessen, diesem neuen unbekanntem Freund unserer Sache gegenüber unsere Vorsicht und Zurückhaltung aufzugeben. Der Lehrerinnenverein hat seine eigene Auffassung der Sache selbst zu vertreten, so gut er das mit seinen kärglichen Mitteln kann. Aber eben, dort liegt das Hindernis: es braucht uns niemand zu berücksichtigen, solange wir nicht Staatsbürgerinnen sind. Wir aber haben schwere Verluste zu befürchten, wenn die Staatsbürger uns nicht wohl wollen, nicht nur eine hohe Versicherungsprämie der verheirateten Lehrerin, sondern den Verlust ihres Rechtes, weiter Schule zu halten. Denke jede daher in diesem Feldzug an das Wichtigste, worum es geht, und nicht nur an den persönlichen Einzelfall. Beschlüsse über unser weiteres Vorgehen können wir erst heute fassen.

Auch bei der Vorbereitung für die « Saffa » konnte unser Verein nicht ganz zurückstehen. Wir zeichneten Anteilscheine, ermunterten zum Ausstellen, auf Wunsch der leitenden Organe, und trafen Vorbereitungen, als Verein in bescheidener Weise als Aussteller mitzuwirken. An Hand der Protokolle und Akten wurde eine Tabelle entworfen, die zeigen soll, über welche Gebiete sich die hauptsächlichsten Bemühungen des Vereins in seiner 20jährigen Tätigkeit erstrecken, und in welchem Masse dies der Fall war. Geradezu erschreckend war es dabei, zu erkennen, wie oft die Bemühungen um die gleiche gute Sache unentwegt wieder aufgenommen wurden, weil unser Schifflin immer wieder gescheitert war. Erschreckend wegen des steten Scheiterns, erfreuend hingegen, indem es das nie erlahmende Interesse der Nichtstaatsbürgerinnen zeigte. Dies vergebliche Bemühen teilen wir mit so vielen Frauenvereinen, die auch keine rechte Arbeit leisten können. Wir glaubten deshalb, die « Saffa » sei der Ort, wo wir versuchen sollten, den Männern und den Frauen der Schweiz diese unsere Not in künstlerischer Darstellung durch ein Bild vor Augen zu führen. Bis heute ist uns wenigstens soviel gelungen, eine unserer besten Malerinnen für die Idee warm zu begeistern. Ob sie sie ausführen kann, ist noch ungewiss.

Der erfreulichste Teil unserer Arbeit ist immer die Propaganda für den Lehrerinnenverein. Dieses Jahr hatten wir nur an zwei oder drei Stellen den Wunsch nach einer Sektion im Jura auszusprechen, und ganz selbständig bildete sich in den letzten Wochen in Biel die erste französische Sektion unseres Lehrerinnenvereins, die sich über den südlichen Jura auszudehnen hofft. Sie zählt bis jetzt 28 Mitglieder. Den weitblickenden opfermutigen Gründerinnen der « Section française de Bienne et Jura sud » unser herzlichstes Glückauf und Dank für die grosse Freude, die sie uns mit dieser Nachricht gemacht haben.

Zum Schluss gilt es noch, ein herzliches Abschiedswort zu sagen. Fräulein Emma Ziegler und Frl. Elise Kohler treten aus dem Kantonalvorstand aus, bei Anlass ihres Rücktrittes als Delegierte der Sektion Bern im schweizerischen Verein und ihres Rücktrittes vom Lehramt. Frl. Ziegler und Frl. Kohler haben dem Vorstand unseres Vereins seit seiner Gründung, also seit 20 Jahren, angehört und ihm sehr wertvolle Dienste geleistet, Frl. Ziegler mit ihrer gewandten Feder, die so manche Eingabe verfasste, aber auch zuweilen in Theaterstücken den Vereinsmitgliedern Köstliches bescherte, und Frl. Kohler als unermüdliche Kämpferin für die Fortbildungsschule der Mädchen, und in den letzten Jahren als Vizepräsidentin und Kassiererin des Vereins. Zwanzig Jahre unentwegter Arbeit für das Gemeinwohl! Das ist etwas Seltenes und Grosses, und ich bitte Sie, unsere beiden verehrten Veteraninnen durch Akklamation zu ehren. — Als ihre Nachfolgerinnen wurden gewählt: als Kassiererin Frl. Bühlmann, Bolligen, und als 2. Sekretärin Frl. Eugenie Wytttenbach, Bern.

D. Steck.

Zusammenkunft der aargauischen Lehrerinnen

am 11. Februar.

Die Tagung fand in der « Helvetia » in Aarau statt. Sie sollte einer freien Aussprache über verschiedene berufliche Fragen dienen und den Zweck eines Ausstellungsschranks erläutern. Schon lange bestand der Wunsch nach einer kleinen, ständigen Schulausstellung, wo jede Lehrerin Anregung, Rat und Wegleitung suchen könnte. Zu unserer Freude stand nun ein mächtiger Schrank da, bunt bemalt mit reizenden Märchenbildern, letztere ein Werk von Frau Dr. Lejeune. Arbeiten aus den verschiedensten Unterrichtsgebieten, Methodisches, Gedichtsammlungen, Geschichtenbücher sollen darin ihren Platz finden. Die einzelnen Bezirke übernehmen die vierteljährlich wechselnde Ausstellung. Ein kleiner Raum steht jederzeit zur Verfügung. Die Aarauer Kolleginnen machten den Anfang mit einer Zeichenausstellung, Versuchen aus den ersten Schultagen, eine interessante Arbeit der Uebungsschule. Eine Kollegin zeigte Aufsatz- und Rechenmethode an Hand reizend illustrierter « Geschichten » ihrer Zweitklässler und von Schülern verfertigter Veranschaulichungsmittel für das Rechnen. Alles keine sogenannten Ausstellungsobjekte, sondern natürliche Arbeitsergebnisse aus dem Unterricht. Keine Musterleistungen sollen geboten werden, sondern Anregungen. Damit wird der Zweck des Schranks erfüllt, über dessen Mitteltür ein Kranz Frauenherzlein blüht, ein Sinnbild des Wunsches, es möchten recht viele Lehrerinnenherzen glühen, lebendig und freudig für ihr Werk.